General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Neuden, Retta, Zahsel, Kriesch, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfspaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landwirtschaftliche Sonntagsblatt". Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 134. Kemberg, Dienstag, den 14. November 1911. 13. Jahrg.

Aus der Woche.

Der Reichskanzler hat nun im Reichstage Gelegenheit genommen, das vielumstrittene Marokko-Abkommen zu vertreten. Er tat es, ohne die Schwäche des Vertrages zu bestreiten und ohne zu verschweigen, daß die Werte, die wir eingetauscht für die Aufgabe Südmarokkos, doch eigentlich noch in der Zukunft liegen. Aber der Kanzler hob demgegenüber hervor, daß das Erreichte uns wirtschaftlich zufriedenstellen könne, wie vor allen Dingen die Tatsache nicht hoch genug veranschlagt werden könne, daß wir uns mit Frankreich in einer besseren, unbefriedigenden Frage auf friedlichem Wege verständigt haben. Der Kanzler hatte keinen oder doch nur wenig Erfolg. So ziemlich alle Redner erklärten sich gegen den Marokko-Vertrag und manches herbe Wort traf den Kanzler Thr. Es schien anfangs, als ob Herr von Bethmann-Hollweg zum letzten Male als Ministerpräsident und Reichskanzler auf der Tribüne stände. Wollte man doch in Abgeordnetenkreisen wissen, daß der Kanzler dem Kaiser sein Abschiedsgesuch bereits während der Sitzung überreicht habe. Aber das Gerücht bestätigte sich nicht. Vielmehr wurde Herr von Bethmann-Hollweg durch eine Einladung zur kaiserlichen Abendtafel ausgezeichnet, was ohne Zweifel den Ausdruck des Vertrauens bedeutet. Bemerkenswert war während der Verhandlungen das Verhalten des Krumpringen. Wie schien anfangs, als ob Herr von Bethmann-Hollweg gar nicht, als einige Redner den Kanzler angriffen, von Deutschlands Schwäche sprachen und sich in schroffen Worten gegen Frankreich und England wandten, verschiedene Male seiner Zustimmung lebhaften Ausdruck. Man weiß nun im Augenblick nicht, ob Herr v. Bethmann-Hollweg geht oder ob er bleibt. — Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen. — Einer der hervorragendsten englischen Politiker ist vom Schauplatz abgetreten. Balfour, der einstige Premierminister, hat die Leitung der unionistischen Partei, die er jahrelang mit bestem Erfolge geführt hat, abgegeben, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Andere wollen wissen, daß die Veranlassung zu diesem so überraschenden Rücktritt in der Spaltung zu suchen ist, die die unionistische Partei durch die Behandlung der Oberhausfrage erlitten hat. Jedenfalls scheidet mit Balfour ein Mann aus dem politischen Leben Englands, der sich wegen seiner persönlichen Eigenschaften allgemeiner Wertschätzung erfreute. — In Frankreich beschäftigt man sich noch immer lebhaft mit dem Marokko-Abkommen. In die Genugtuung über den endlichen Abschluß mischt sich indessen eine bange Sorge: Spanien will nämlich nicht so ohne weiteres das von seinen Truppen besetzte Gebiet räumen. Es wird also nun aufs neue zu langwierigen Verhandlungen kommen. — In Tripolis ist die Lage unverändert. Noch immer schreiben sich sowohl die Italiener wie auch die Türken den Sieg zu, Italien hat der Welt öffentlich mitgeteilt, daß es Tripolis angegliedert habe, die Türken hat dagegen natürlich Verwahrung eingelegt. Es läßt sich, wie jetzt die Dinge liegen, schwer voraussagen, wer endlich von den Streitenden die Oberhand behalten wird. — Ebenso verhält es sich mit dem Aufstande in China. Bald heißt es, die Stellung der Regierung ist hoffnungslos, kann wieder wird gesagt, die Rebellen seien geschlagen. Allem Anschein nach sind aber die Tage der Mandschu-Dynastie gezählt, wenn es dem Vizekönig Juanschikai, der sich in beiden Lagern großen Aufsehen erfreut, nicht in letzter Stunde noch gelingt einen Friedensschluß herbeizuführen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 13. November 1911.

* Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern für das laufende Vierteljahr sowie Hundesteuerfolle bis zum 15. ds. Mts. mittags 12 Uhr bezahlt sein müssen. Wer sich also vor Kosten schützen will, versäume den diesen Termin nicht.

* Revision der Luftfunkkarten. Wir machen unsere Leser auf die Bekanntmachung der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bei der vorliegenden Nummer aufmerksam, nach welcher am Donnerstag, den 16. November die Quittungskarten etc. einer Kontrolle unterzogen werden. Alles Nähere wolle man in der betreffenden Bekanntmachung nachlesen.

* (Einbruch.) Gegen der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf dem Bahnhof zu Reuden ein Einbruch verübt. Der Täter hat ein Fenster des Warteraumes eingedrückt und ist dann eingestiegen. Hier entwendete er einen Barbetrag von etwas über 20 M. und außerdem noch etwa 3 Kisten Zigarren und 3—4 Flaschen Likör. Wie wir hören, bestand die Absicht, einen Polizeihund kommen zu lassen, jedoch mußte hiervon Abstand genommen werden, da infolge des anhaltenden Regenwetters die Spur, die am Bahndamm entlang nach Bergwitz zu führte, sich dahin verlor. Hoffentlich sind die sofort angestellten Nachforschungen von Erfolg.

* In dem Gehöft des Gutsbesitzers Heinrich in Globig ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Aus der Ortschaft Globig entschlüpfte das Bahnhofes ist ein Sperrbezirk gebildet worden.

oc. Die kommenden Reichstagswahlen werfen ihre Schatten voraus. Wohin man auch sieht, überall sind alle Parteien eifrig im Gange, durch Vorbereitungsbesprechungen, Bezirksvorstand, u. s. w. auf die Schar ihrer Anhänger und ferner, die es werben sollen, belehrend und aufklärend zu wirken. Auch an den Stammtischen wird jetzt mehr als bisher in Politik „gemacht". Nicht selten geht es dabei erhitzte Köpfe, denn gerade auf diesem Gebiete vertritt ein jeder selbstbewußt und einseitig nur seine eigenen Anschauungen und läßt an denen Andersdenkender kaum ein gutes Haar. Jener große Philosoph hatte so Unrecht nicht, als er die Worte prägte, daß „Politik den Charakter verdirbt". Welche Anschauung aber auch immerzu im Vorteil Rechtsstage den Vorrang erringen mag, hoffen wir, daß ihre Vertreter sich nur von dem einen Vorsatze leiten lassen werden, das Wohl des Vaterlandes höher zu achten als jedes Parteinteresse. Nach dem erfreulichen Empfindlichen, das Deutschland in der kurzen Zeit von vierzig Jahren zu verzeichnen hatte, muß dem neidischen Auslande das Schauspiel einer innern Zerspaltenheit unseres Volkes unter allen Umständen vorenthalten werden.

* Hierdurch machen wir unsere Leser auf die am 16. November vormittags 11 Uhr im Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. stattfindende Zentralversammlung aller der Landwirtschaftskammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine aufmerksam. Besonders der in Aussicht genommene Erfahrungsaustausch über die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Jahres die zu ihrer Milderung möglichen Maßnahmen dürften geeignet sein, das Interesse der weitesten Kreise zu wecken. Jeder Teilnehmer darf im voraus überzeugt sein, daß er mannigfache Anregung und Belehrung erhalten wird, die er für seine besonderen Verhältnisse mit Nutzen anwenden kann. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt zu der Versammlung nicht dem Delegierten der landwirtschaftlichen Vereine, sondern allen Freunden und Gönnern der Landwirtschaft frei steht.

* Keine Einstellung von Post- und Telegraphengehilfen. Wie die „Deutsche Postzeitung" meldet, hat das Reichspostamt auf Anfrage mitgeteilt, daß auch im nächsten Frühjahr keine Einstellung von Post- und Telegraphengehilfen erfolgt. Demnach ist eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Postlaufbahn nicht zu erwarten.

* Hängt Nistkästen auf. Die günstigste Zeit dazu ist der Herbst, da die im Winter bei uns bleibenden Vögel Unterschlupf in diesen Höhlen finden. Aber auch den ganzen Winter hindurch bis in den März hinein können Nisthöhlen mit Aussicht auf Erfolg angebracht werden. Noch später aufgehängte Höhlen hängen werden nur ausnahmsweise noch im gleichen Jahre bezogen.

Bad Schmiedeberg, 10. November. Unsere Stadtväter tagten gestern zum zweiten Male in dieser Woche in öffentlicher Sitzung. Aus der den Verhandlungen vorhergehenden Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung war zu entnehmen, daß am Montag in geheimer Beratung u. a. beschlossen worden ist, einen zweiten Badearzt hierher zu ziehen. Um auch einer bewährten tüchtigen Kraft die Niederlassung hierselbst zu ermöglichen, soll, sodaß ein bestimmtes Einkommen garantiert werden.

Eilenburg, 11. November. Aus Freitag nachmittag wollten auf der Bahnhofe Halle—Eilenburg zwei Bahnarbeiter einen Zug auswechseln und traten entgegen dem Verbot auf das andere Gleis, ohne zu bemerken, daß auf diesem aus entgegengesetzter Richtung ein Zug daher kam. Infolge dessen wurden beide Arbeiter vom Zuge ergriffen und überfahren. Der eine wurde sofort getötet, während der andere mit einer schweren Kopfverletzung im Eilenburger Krankenhause liegt.

Delitzsch, (Schweres Unglücksfall.) Der 20 Jahre alte Werkstättenschlosser Willy Hartmann, Zeppelinstraße wohnhaft, ist gestern nachmittag 12 Uhr das Opfer eines fast unerklärlichen Unglücksfalles geworden. Er gibt auf dem Nachhauseweg von der Werkstatte des Bürgerheimes ab und hinzu noch rückwärts, wobei er schwer auf das Pflaster aufschlug. Passanten brachten den Bestimmungslosen nach Hause. Später erfolgte sein Transport nach der Halleschen Klinik, wo der Verunglückte hoffnungslos daniederliegt. Anscheinend hat er eine schwere Verletzung der Halswirbelsäule erlitten.

Leipzig. Zu der Nacht zum 11. November wurde der Gärbrodverwerkerin Franz Zeugner, Gr. Ulrichstraße Nr. 55 wohnhaft, und das Dienstmädchen Anna Höpfner, mit dem er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, in der Küche der Zeugnerschen Wohnung tot aufgefunden. Beide hatten sich mit Handtüchern zusammengebunden und anscheinend durch Einatmen von Leuchtgas den Tod gesucht.

Leipzig, 11. Nov. Der neue Zentralbahnhof. Wie aus bestimmter Quelle verlautet, wird die Inbetriebnahme des preußischen Teils des Zentralbahnhofs in Leipzig am 1. Mai 1912 erfolgen. Nach dieser Zeit soll der Abbruch des provisorischen Thüringer Bahnhofs und des Dresdener Bahnhofs vorgenommen werden.

Leimbach, 9. November. (Ueberspannes Ehrgefühl.) Heute vormittag versuchte der fünfzehnjährige Schreiberlehrling G. E. von hier sich auf dem hiesigen Magistratsbureau, wo er beschäftigt ist, zu erschießen. Der kleine Taschenrevolver besaß aber eine geringe Durchschlagskraft und darum ist die Verletzung an der Stirn nicht lebensgefährlich. Der junge Mensch erklärte verletzteß Eingestähl, hervorgerufen durch häuslichen Zwist, habe ihn zu der Tat veranlaßt.

Blankenburg, 8. Nov. (Fang einer Wildkatze.) Ein seltenes Weidmannsheil wurde in letzter Nacht dem Hoteller H. Rühne auf dem Ziegenkopf zuteil. Schon seit langer Zeit pürschte R. in der Nähe seines Besitzes Raubwild, das seinen Bestand an Hühnern schädigte. Um sich vor weiteren Schaden zu bewahren, legte, er ein Eisen, und schon in der zweiten Nacht steckte der Räuber in Gestalt einer riesigen Wildkatze im Eisen. Das Tier hatte sich mit einem Vorderlauf gefangen.

Zechin, 10. November. Ein seltenes Vorkommnis trat hier bei einer Hausschlachtung zutage. Das geschlachtete Schwein hatte zwei normale Lebern, eine in der Bauchhöhle, die andere in der Brusthöhle.

Markröhlitz (bei Freyburg an der Unstrut), 10. November. (Geschenk.) Kommerzienrat Enke, welcher in bescheidenen Verhältnissen hier geboren ist, sich aber zum reichen Besitzer einer großen Eisenfabrik in Schkeuditz emporgearbeitet hat, schenkte in alter Anhänglichkeit an sein Heimatdörfchen unserer Kirche eine neue Orgel, welche nächsten Sonntag geweiht werden soll.

Stendal, 8. Nov. (Vom Liebhaber seiner Frau angeschossen.) Eine Liebesgeschichte hat sich in Hohengörsen (Altmark) einen blutigen Ausgang genommen. Dort hat ein Bäckermeister, der nach kurzer Abwesenheit unvermutet heimkehrte, den Gesellen mit der Frau in allzu vertraulicher Situation vorgefunden. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Geselle mehrere Schüsse auf den Meister abgab, der auch getroffen wurde. Der Geselle ist verhaftet worden.

Dresden, 6. November. Kasperle bemüht die Diplomatie.) Zu einer ernsten diplomatischen Aktion hat ein Vorgang auf dem Kasperletheater geführt, das während der Hygiene-Ausstellung ihrer Vorstellungen gab. Der Hauswurst dieses Theaters hatte, wie alle seine Kunstgenossen die Gewohnheit, jeden Gegner heftig zu verprügeln oder gar totzuschlagen. Das geschah u. a. auch einem „bösen Zauberer", den der Direktor des Kasperletheaters jedoch in seiner sächsischen Mundart als „Zaberer" anbrach. Ein Russe verstand „Zar" und schrieb sinngemäß einen Entrüstungsartikel in offiziellen Blatte, in dem behauptet wurde, der Zar sei in dem Ausstellungstheater aufs gröblichste beleidigt worden. Auch die Nowoje Wremja brachte einen derartigen Artikel. Nun kam es zu behördlichen Untersuchungen, die auch die deutsche Diplomatie beschäftigten. Durch die deutsche Botschaft in Petersburg wurde dann bald die Harmlosigkeit des Vorgangs und der sächsische Ueberseter des artikelschreibenden Russen festgestellt.

Wie erzieht man Weihnachts-Kundschaft?

Im Interesse unserer Geschäftswelt sollte z. B. über dieses Thema in jeder Nummer unserer Zeitung ausführlich gesprochen werden. Der Einsicht, daß eine weitgehende Reklame ein unumgängliches Haupterfordernis ist, entzieht sich glücklicherweise nur ein geringer Prozentsatz unserer Kaufmanschaft. Aber auch jene, die den Weltstadtfirmen den Nutzen einer großzügigen Reklame längst abgelauscht haben, pflegen ihre Interessen immer noch dadurch unbeachtet zu schädigen, daß sie nicht früh genug mit dem Inserieren beginnen. Wer erst unmittelbar vor dem Feste zum Stiftsmittel der Reklame greift, läuft Gefahr, daß das zum Teil in seinem Bedarfe bereits eingedeckte Publikum nur noch die billigen Artikel bei ihm kaufen wird, bei denen selbst ein Riesenumsatz nur geringen Nutzen bringt.

Die Weihnachts-Reklame muß schon jetzt einsetzen,

wenn sie von nachhaltiger Wirkung sein soll. Wenn durch jetzt aufgegebene Inserate nur ein Dutzend neuer Kunden hinzugeworben wird, so ist der Nutzen hiervon ein ziemlich bedeutender. Nicht allein, daß ein Teil des Lagers für neue Waren geräumt wird und außerdem bares Geld bringt, es werden auch von gut bedienten Käufern noch zeichlich Empfehlungen im Verwandten- und Freundeskreise weitergegeben werden können, ohne, wie das häufig der Fall ist, „für dieses Jahr zu spät" zu kommen. Aber schon jetzt zu inserieren beginnt, lenkt außerdem dadurch in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Auslagen. Schließlich kann ein Geschäft, das nur vom Weihnachtsgeschäft zu leben gedenkt, nicht inserieren, und es schadet schon aus diesem Grunde nichts, wenn auch zu anderen Zeiten die Reklametrommel etwas reichlicher gerührt wird. Für viele Branchen, wie z. B. Konfektion, Lederwaren, Pelzwaren usw. nötigt eigentlich schon das Herbstgeschäft zu ständigen Inseraten. Möge deshalb niemand ohne Ueberlegung an der Frage vorübergehen, ob sich für seine Branche nicht schon jetzt ein stetiges Inserieren als notwendig erweisen dürfte. oc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1779-9

Das Marokko-Abkommen im Reichstage.

Am 9. März, steht auf der Tagesordnung die Beratung des Marokko-Abkommens. Dazu liegen eine Reihe Resolutionen vor. Freisinnige und die Vertreter der Linken wollen den Erwerb und die Abtretung von Schutzgebieten an das Mitwirkung des Reichstags abhängig machen. Freisinnige und Sozialdemokraten verlangen außerdem ein Weiterhin über die Beziehungen zu Frankreich. Noch einer sozialdemokratischen Resolution endlich soll schon das vorliegende Marokko-Abkommen dem Reichstage zur Genehmigung — fast zur Kenntnisnahme — vorgelegt werden.

Unter großer Spannung benennt Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gestern die Beurteilung des Abkommens zunächst einen Blick auf die Entwicklung der marokkanischen Frage. Nach Algeciras zeigte sich bald, daß ein das dem Sultan fehlte. Dies führte zu immer größeren Gunsten Frankreichs, das Spanien, das Marokkanischen Sultan fehlte. Dies führte zu immer größeren Gunsten Frankreichs, das Spanien, das Marokkanischen Sultan, wie in Algeciras gekommen. Wir erkennen und bereit, den berechtigten Verhältnissen Rechnung zu tragen, sofern dieser größere Bestimmtheit in der Umstrebung der deutschen Interessen, und als

deutsche Interessen bedroht erschienen,

einsandten wir ein Kriegsschiff, um das Leben und Eigentum unserer Untertanen zu schützen und um deutlich zu zeigen, daß wir unsere Interessen ebenso selbstständig schützen, wie Frankreich die seinen. Eine Provokation war das nicht. Wir provozierten niemand, wir bedrohten niemand. Wir schützten unsere Rechte. Die Behauptung, wir haben damals Landerwerb beabsichtigt, ist unwahr, was es ist im Jahre Grade beflagenswert, das diese unrichtige Behauptung heraus worden ist, um in unpatriotischer Weise ein Zurückweichen der Kaiserlichen Regierung und eine Demütigung des Landes zu konstruieren. Das neue Abkommen über Marokko sollte unter Industrie und unseren Handel größere Bewegungs- und Sicherheit verschaffen. Mit allen seinen Bestimmungen wird unseren wirtschaftlichen Interessen in Marokko ein guter Dienst geleistet sein. Staatsrechtlich ist dadurch nicht wiederstreite von Anbeginn dem Erwerb größeren Kolonialbesitzes, dem wir ein reges Augenmerk auf kleinere, aber kulturell vorgeschrittenere Gebiete. Dieses Ziel läßt sich leicht nicht erreichen. Auch den Mächten beschäftigt der Gedanke einer gewissen Tätigkeit Bedenken entgegen. Diese Stellungnahme nötigte mich zu fragen, welche Haltung der Kolonialsekretär im Reichstage einnehmen wolle. Herr von Lindequist

lehnte es ab, das Abkommen zu vertreten.

Darin liegt bei aller persönlichen Hochachtung eine Verkennung der Sachlage. Denn Lindequist hat das Abkommen trage ich. Nach politischer war, daß Herr v. Lindequist Stellung zu nehmen der Reichstag mitgeteilt wurde, natürlich ohne den Zusatz: Unter Kolonialstaatsbeziehungen richteten sich jedenfalls auf eine

die Kompetenz des Reichstages. Die zum erworbenen Länder sind für die Gesamtmacht verwandt, wenn sie sich zugleich Handelsziele bringen, deren Verwaltung und auch manche Zwecke machen muß. (Auf links: Kosten!) Gegen diese Kongo-Verwaltung hat sich ein Sturm der Entrüstung gefunden. Aber die guten Seiten des Abkommens dürfen nicht beiseiten werden. Die Kongofreiheitsgesellschaften sind eine schwere Belastung und die Sicherstellung ist eine böse Zugabe. Aber wie erhalten auch Gebiete, deren Wert nicht zu bestreiten ist. Wer Kolonialpolitik treiben will, darf sich die Gegenwirkungen die Zukunftsweite nicht vergessen. Wir haben in den Marokko-Verhandlungen unser Programm stets festgehalten. Die Marokkanische Sache ist unterdessen gefallen in sich selbst. Deutschland wird in der gegebenen Situation in der gegebenen Lage stehen. Seine Majestät der Kaiser hat die strikte Durchführung des bereits im Mai festgelegten Programms gefordert in seiner Botschaft. Wir sind der Nation einzutreten. Selbstverständlich ist auch in keinem Augenblick an der

absoluten Kriegsbereitschaft von Heer und Flotte

gezweifelt werden. Wir haben durchgesetzt, was wir wollten. Wenn der Beitz Südamerikas als Lebensmittelfe erschien, der mußte bedauern, daß wir in den Krieg gehen. Ich nehme es für mich als Verdienst in Anspruch, daß wir bei der Neuerwerb in Marokko nicht nachgingen. Das Abkommen von 1909 brach es aus, wir haben keine politischen Interessen in Marokko, und alle Parteien haben dieses Abkommen gebilligt. Niemand kann wissen, ob Deutschland berufen als Friede bezeichnen Wir müssen, ob Deutschland berufen als Friede bezeichnen Wir müssen, ob Deutschland berufen als Friede bezeichnen Wir müss

Der Kampf um Tripolis.

Die vereinigten Streitkräfte der Türken und Araber lassen den Italienern in der Stadt Tripolis und ihrer Umgebung keinen Augenblick Ruhe. Alle Tage finden mehrmals kleine Scharmützel statt, wobei der Feind das Gelände, das überall Gelegenheit zu Überfällen aus dem Hinterhalt bietet, ausnutzte, um die Aufklärungsarbeit der Italiener zu hören. Die Araber wurden an verschiedenen Punkten von der italienischen Artillerie wirksam beschossen, worauf sie sich zerstreuten. Wie italienische Kundschafter berichten, herrschen im türkischen Lager unter der Cholera auch die Blattern. Nachrichten aus Konstantinopel besagen, daß man in der

Türkei hoffnungsvoller Stimmung

sei. So hatte der Mitarbeiter des „B. L.-A." Gelegenheit, mit dem Abgeordneten von Benghasi zu sprechen, der zu kurzem Besuch in Konstantinopel eingetroffen ist. Nach seinen Mitteilungen haben die Italiener Stadt und Hafen Benghasi besetzt, die türkischen Kriegsschiffe lagen in der Bucht von Benghasi, wo sie auch vor Stürmen geschützt sind. Alle italienischen Versuche, ins Innere vorzudringen, seien

blutig zurückgeschlagen

worden; sie beschränkten sich daher darauf, die Stadt modern zu befestigen. Anderseits sind Türken und Araber durch die überlegene Artillerie des Feindes in ihren Stellungen festgehalten; sie halten die Italiener umzingelt, ohne ihnen etwas anhaben zu können. Bisher wurden den Italienern fünf Minenfelder abgenommen. Die Italiener erhalten vom Meer her dauernd neue Hilfstruppen, Munition und Proviant. Aber auch große Mengen Sanitätsgut sind vor Benghasi eingetroffen, die räuberischen Tuareg ziehen nach Tripolis. Für die Freiwilligen sind ausreichende Munitions- und Marinegaben nebst Munition vorhanden. Der Abgeordnete sprach zum Schluß die Überzeugung aus, daß die

Italiener niemals ins Innere

vordringen können. Diese Erkenntnis scheint jetzt übrigens den Italienern aufzudämmern, denn man schichtet, aber doch immer deutlicher mehr und mehr Lobeshymnen der italienischen Presse davon gesprochen, daß Italien seinen Zug ins Innere von Tripolis unternehmen, sondern die Türkei durch andere Maßnahmen (an den Küsten in Mittelasien) zum Friedensschluß zwingen werde. Für die Stimmung unter den Eingeborenen in Nordafrika sind die Kriegsmunitionen in Tunis ein bedenkliches Zeichen. Sie zeigen, daß es den Scheichs gelungen ist, die Stämme im Innern des Landes für den gemeinsamen Krieg gegen die Nichtmohammedaner zu gewinnen.

Heer und Flotte.

⊙ Bei dem Verkauf des westlichen Tempelhofer Feldes bei Berlin behielt der Reichsmilitärfiskus ein neben dem Landwehr-Übungsplatz belegenes Terrain in Größe von 3½ Hektar zurück, um es für eigene Zwecke zu verwerten. Später wurde es den in der Nähe kasernierten Truppen, insbesondere der Kraftfahr-Abteilung, zur Abhaltung von Übungen zur Verfügung gestellt. Ein rund 2½ Hektar großes Stück ist, wie jetzt bekannt wird, an die Baubank für 1 Million verkauft worden. Es ist beabsichtigt, darauf zu errichtende Militär-Erziehungsanstalt bestimmt. Mit der Errichtung des Gebäudes soll dem Vernehmen nach im Laufe des nächsten Sommers begonnen werden.

— Das erste Geschwader der Linienschiffe, mit Wilhelmshaven kommend, in den Kieler Hafen eingelaufen. Die Aufklärungsschiffe sind von ihrer Übungsreise nach Norwegen zurückgekehrt, so daß während der bevorstehenden Rekrutenvereidigung durch den Kaiser die gesamte Hochseeflotte in Kiel versammelt sein wird.

Von Nah und Fern.

✕ Die Strecke des Kaisers bei der jüngsten Hofjagd in der Schpede betrug zwei Auerhähne, 20 Hirsche und zwei Stück Mutterwild. Nächstbester Schütze blieb Prinz Eitel Friedrich von Preußen mit acht Hirschen und acht Stücke Mutterwild. Die Gesamtstrecke betrug 190 Stück Wild.

Die Stadt Stettin an den Prinzen Eitel Friedrich. Die Stadt Stettin hat an den Prinzen Eitel Friedrich eine künstlerisch ausgeführte Adresse gerichtet, in der die Gesinnung des Prinzen zum Statthalter von Pommern freudig begrüßt wird.

Die Typhus-Epidemie in Rheinland und in Westfalen scheinen kein Ende zu nehmen. Neues Opfer. In den beiden Hamborner Krankenhäusern erkrankten vier Krankenschwestern; zwei davon sind bereits Opfer der Seuche geworden. Auch in dem Dorfe Wachtstedt (Eckstedt) fiel eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Es sind über vierzig Erkrankungen vorgekommen, von denen einige bereits tödlich verlaufen sind.

✕ Eine ausgedehnte Anwaltspraxis. Der Rechtsanwalt Storz in Stuttgart hat in Düsseldorf die Vertretung einer Prozeßsache übernommen, aus welchem Anlaße er am 28. d. Mts. über Marseille die Reise dorthin anzutreten gedenkt. Er wird diese Reise, auf der ihn seine Gattin begleitet, auch auf das Orante- und Transvaalgebiet, sowie auf Südwestafrika ausdehnen.

✕ 40 000 Kronen für ein Menschenleben. Bei einer Jagd, die vor einigen Zeit im Revier des Grafen Georg Andrassy bei Budapest abgehalten wurde, erschoß einer der Teilnehmer, der Baron Max Burg auf Steinfeld in Sachsen aus Versehen den gräflichen Förster Andreas Szotsa. Die gegen den unglücklichen Schützen eingeleitete Untersuchung ergab, daß sich an dem bedauernswerten Vorfalle kein Verschulden treffe, worauf die zuständige Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn einstellte. Nunmehr hat Baron Burg der Witwe des erschossenen Försters eine Summe von 40 000 Kronen überweisen lassen.

Zu der Grubenkatastrophe in Südafrika. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist es bei dem Minenunglück auf der Minengrube „Brimroje" durch das heldenmütige Vorgehen der Rettungsmannschaften gelungen, von den 200 lebendig begrabenen Bergleuten 100 zu retten. Unter den ans Tageslicht Geförderten befanden sich viele Schwerverletzte.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht erledigte nunmehr einen Rechtsstreit, den der Rentier Th. R. zu Dortmund gegen den Magistrat von Dortmund wegen der Ausbauanlagen der Altstadtstraße angestrengt hatte. Nachdem der Eigentümer Th. R. ohne Erfolg Einspruch erhoben hatte, strengte er Klage beim Bezirksausschuß an. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage als unbegründet zurück. Gegen diese Entscheidung meldete Th. R. Revision beim Oberverwaltungsgericht an, er machte aber den Fehler, den schon diese Personen gemacht haben, er unterließ es, die Revision zu rechtfertigen. Die Rechtsfertigung ging erst nach Ablauf von drei zehn Tagen ein. Das Oberverwaltungsgericht erkannte daher auf Zurückweisung der Revision. Die Revision muß innerhalb einer Frist nicht nur angemeldet, sondern auch gerechtfertigt werden. Die Rechtfertigung braucht nicht besonders umfangreich zu sein; es genügt unter Umständen ein einziger Satz.

Vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz.

1) Durch Beschießung zerstörter Moschee bei deutschen Dragomans in Tripolis (✕ gedeckte Kinder). 2) Minaret, dessen Spitze während der Belagerung eingeschossen wurde. 3) Maschinenkanone Berloglieri. 4) Italienische Zitadelle vor dem Kurhaus. 5) Gefallener türkischer Soldat.

Unsere heutigen Illustrationen geben einen Begriff von den kriegerischen Leben der Stadt Tripolis während dieser Belagerung. Die Stadt hat wirklich durch das Bombardement der italienischen Kriegsschiffe nicht erheblich Schaden gelitten, da es vor allem den türkischen Kriegsschiffen gelang, Bombing aber wird Tripolis auch von den aus dem Hinterlande her vorbringenden Türken beschossen und bekamen sich also, da die italienischen Schiffe über die Stadt hinweg die Stellungen der Feinde beschießen, zwischen zwei Artilleriefeuern.

Die reichsten Indianer der Welt.

Die reichsten Indianer der Welt sind nach einem Berichte des Gouverneurs von Oklahoma die Choctaws, von denen im Staate noch etwa 23 000 Stammesangehörige gezählt werden, unter ihnen 9000 reinblütige Indianer. Nach den Schätzungen der Steuerbehörde entfällt durchschnittlich auf jeden Choctaw ein Vermögen von rund 20 000 Mk., die teils bar vorhanden sind, von den klugen Indianern in gewinnbringenden Unternehmungen angelegt werden oder im Grundbesitz enthalten sind. Außer den großen Ländereien, die die bisher gutgesegneten Reservate gepachtet haben, besitzen die Choctaws an dem Regierungsland noch einen Anteil von mehr als einer Million Morgen. Wenn diese Gebiete zur Verkauf kommen, muß den Indianern ihr Anteil bar ausgezahlt werden. Die Choctaws sind nach den Berichten des Gouverneurs Lacke die am weitesten fortgeschrittenen Indianer Amerikas. Sie haben sich glücklich der Kultur erwehrt, die die Volksfrist der andern roten Stämme gebrochen haben, haben sich ihr zu einem gewissen Grade der Lebensbedürfnissen moderner Kultur angepaßt. Trotzdem geht die Zahl der reinblütigen Choctaws immer mehr zurück. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann diese letzten reinen Abkömmlinge ihres Stammes ausgestorben sein werden; in einem Bürgerhaushundert wird es voraussichtlich nur noch wenige geben, während die mischblutigen Nachkömmlinge des Stammes sich gesund weiter entwickeln. Es scheint, als ob der reinblütige Indianer sich dem zivilisierten Leben nicht anpassen vermag, als ob die Freiheit in der Wälder gewöhnte Rote sicht hatin und stirbt. Lehrreich ist die Tatsache, daß die Choctaw-Indianer sich zwar an dem zivilisierten Leben beteiligen, sich für die Verwaltung lebhaft interessieren, die politischen Strömungen verfolgen und von dem einzigartigen Wahlrecht in immer wachsendem Maße Gebrauch machen.

Verantwortl. f. Redaktion: Dr. Fritz Schulz, Halle.

die Willensstärke und die Beharrlichkeit noch nicht, deren das Kind fähig ist."

„Wollen Sie mich meine kleine Ehe kennen lehren, Holthoff? Aber ihr handelt sich's doch im schlimmsten Fall um eine phantastische Mädchenschwärmerei für ein leichtgeschürztes Ideal. Ich hier Kopfbeilung leht nur der Gernsdorff, denn sie in den Salons der Hauptstadt begegnet ist — und das war ein ganz anderer, als der Mann im Erzählungsstiefel, den sie jetzt wiederhesen soll. Die erste Liebe eines jungen Mädchens nähert sich fast ausschließlich den Männern, und keine Gemütsbewegtheit ist stark genug, um die Jungmergestalt eines kurzgeschorenen Gefangenen, auf dessen Antlitz das Zuchthaus bereits seinen unverkennbaren Stempel aufgedrückt hat, in eine kraftende Heldenerscheinung zu verwandeln. Mein Wort darauf, es ist kein Magnus, das Sie mit dem Gewaltner dieser Begegnung zusammenbringt."

Die letzten Ausführungen dieses seelenkundigen Doktors hatten übergesonder als alle vorangegangenen Überredungsversuche gewirkt; Holthoff machte wohl noch einige Einwendungen, aber es gelingt kaum zu einem andern Zweck, als um seiner Nachgiebigkeit den Schein der Schwäche zu nehmen. Als Strähener sich verabschiedete, hatte er des Direktors feisten Versprechen, daß er Gernsdorff noch heute persönlich einladen würde, sich durch den Augenschein von der Wirkung seines operativen Eingriffs zu überzeugen.

Aber der kleine Doktor betrachtete seine Mission damit als noch nicht erfüllt. Auf Grund einer Erkundung des ihm Direktor Holthoff als dem Arzt der Anstalt ein für allemal erteilt hatte, ließ er sich noch in der nämlichen Stunde die Zellentür von Nummer 118 öffnen; und nach einer Begrüßung, die von seiner Seite so unbefangen und herzlich war, als gäbe es gar keinen gesellschaftlichen Unterschied zwischen ihm und dem Gefangenen, entfernte er mit seinem Gewohnheit geradezuwegs auf den Zweck seines Besuches lots.

„Ich bin gekommen, weil ich Sie darauf vorbereiten möchte, daß Sie heute noch den Direktor Holthoff bei sich haben werden. Zwar hat der Geheimrat Werner weiterhaft ausgeführtnet Operation alle Gewaltmaßnahmen überstehen, und die Rückbildung der krankhaften Erscheinungen ist bis jetzt eine normale gewesen; aber Sie begreifen, daß sowohl die Patientin, wie ihr besorgter Vater den Wunsch hegen, diese erfreuliche Tatsache auch von Ihnen bestätigt zu hören. Natürlich werden Sie solchen Wunsch ohne weiteres willfahren — nicht wahr?"

Aber der Gefangene, der seine mechanische Straftätigkeit kaum auf eine halbe Minute unterbrochen hatte, erwiderte ruhig:

„Nein! Und Sie werden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie den Direktor in meinem Namen bitten, nicht auf seinem Besuchen zu bestehen."

Doktor Krähener, der trotz seines ehrlichen Herzens zu Zeiten auch ein wenig Schauspielerei nicht verschmähte, stellte sich sehr erstaunt.

„Wie? Sie könnten eine so geringfügige Gefälligkeit verweigern, machten Sie doch mir beiseitlich bereit u. zu, immerhin Geriszerei und Schwierereis zu tun?"

„Damals lag eine Notwendigkeit vor, Herr Doktor, die mich einfach zwang, meine Pflicht zu erfüllen; heute aber vermag ich von einer solchen Notwendigkeit nichts zu erblicken."

„Nun ja — es ist natürlich ganz und gar Ihre Sache, wie Sie darüber denken, und es wird niemand erfreuen, Sie zu zwingen. Aber ich gestehe Ihnen offen, daß Sie mich durch Ihre Weigerung in eine recht fatale Lage bringen."

„Sie, Herr Doktor? Und inwiefern?"

„Ich habe mich gerrn Holthoff gegenüber dafür verbürgt, daß Sie kommen werden."

„Eine solche Bürgschaft hätten Sie nicht übernehmen sollen, und es tut mir ein wenig in Erstaunen, daß Sie's getan. Hatte ich denn nicht auf das eindringlichste gebeten, daß mein Anteil an ihrer Behandlung dem Fräulein Holthoff für immer ein Geheimnis bleibe? Wie konnte von einem solchen Geheimnis noch länger die Rede sein, wenn man mich jetzt zu ihr führte?"

„Ah, wenn es nur das ist! Unsre Patientin weiß sehr gut, wem sie die Erhaltung ihres Augenlichtes zu danken hat."

Gernsdorffs Brauen zogen sich zusammen. Mit kaum verhaltenem Unwillen sagte er:

„Man glaubte alle, meine Wünsche nicht weiter berücksichtigen zu müssen? Nun, ein Mensch in meiner Lage hat wohl kein Recht, sich darüber zu beklagen."

„Doch, Sie hätten das allerbeste Recht dazu, wenn einer von uns den Verräter gemacht hätte. Aber das ist nicht der Fall gewesen. Fräulein Holthoff hat Sie schon erkannt und zwar mit aller Bestimmtheit."

Ein unglaubigem Erstaunen blickte der Gefangene auf. „Unmöglich! Ich war ihr stand, war sie außegen blind, und Sie wissen, daß ich bei meinem Verweilen in dem Krankenzimmer kein Wort gesprochen habe."

„So ist es, und doch werden Sie sich entschließen müssen, mich zu bitten, mich zu schenken. Sie hatten die Tür noch kaum hinter sich geschlossen, da nannte mir Fräulein Holthoff sämtlichen Ihren Namen. Und wenn wir alle gelegenen hätten, Sie mit Fräulein gegenüber zu sei, es wärdes uns doch nicht gelungen sein, ihre Überzeugung zu erschüttern."

„Der kleine Doktor blickte erwartungsvoll, aber er harrte umsonst auf eine Antwort. Gernsdorff arbeitete vielmehr mit verdoppelter Emsigkeit weiter, und er hatte den Kopf so weit zur Seite gesenkt, daß es dem Assistenzarzt unmöglich war, in seinem Gesichte zu lesen. Wohl aderer hätt mußte sich Krähener darum endlich entschließen, selbst das Schweigen zu brechen.

„Nun? Da Sie erfahren haben, daß uns kein Vorwurf trifft und daß es für die junge Dame keine Überraschung bedeuten würde, Sie bei sich zu sehen, wollen Sie auch jetzt noch auf Ihrer Weigerung beharren?"

„Jetzt erst recht, Herr Doktor! Und Sie werden es verstehen, wenn Sie die Selbstüberwindung haben wollten, sich ein wenig in meine Lage zu versetzen. Ich hatte die Ehre, Fräulein Holthoff zu kennen, ehe ich der Kaisigänger ihres Vaters wurde, und sie kann darum unmöglich den Wunsch hegen, mich unter solchen Umständen wiederzusehen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1781-6

Invalidenversicherung.

Revision der Quittungskarten.

Unter Hinweis auf die vom Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. April 1904 wird bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die Einrichtung der Beiträge **am Donnerstag, den 16. November 1911 von vormittags 8 Uhr in dem Stadtbezirke Kemberg** kontrollieren wird.

Zu diesem Zwecke sind die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, Lohnlisten sowie Krankenkassenausweise, die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Versicherten steuert, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung, bereit zu halten.

Sowohl Arbeitgeber wie auch beschäftigungslose Versicherte haben bei der Revision anwesend zu sein. Können sie sich nicht durch eine erwachsene, mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person vertreten lassen, so haben sie die Quittungskarten **pünktlichst am Revisionstage bis 9 Uhr vormittags bei der Polizeiverwaltung in Kemberg** niederzulegen.

Wittenberg, den 11. November 1911.

Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Roderisch

Wird veröffentlicht:
Kemberg, den 13. November 1911.
Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Brennholz-Auktion

Forstrevier Reinharz

Montag, den 20. November cr., von vorm. 10 Uhr ab sollen im **Pienitzschen Gasthof in Reinharz** aus dem vorjährigen Einschlag **Jagen 25**

45 Schock tief. Reisig II

aus Torl. Windmühlen-Schälterstelle und Forstort Großwig

4 rm Knüppel und

180 Langhaufen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster

Weihnachts-Prämie

für die

Leser unseres Blattes.

Original-Einbanddecke.

Allesteins Bürgerliches Kochbuch.

Neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 640 Seiten Text mit zirka 1600 Rezepten etc. und 6 Tafeln Abbildungen. Mit einer Erklärung aller praktischen Ausdrücke und Fremdwörter, zahlreicher Anleitungen für Wirtschaft und Haus, sowie einer Tabelle der in jedem Monat vorkommend. Fleischsorten, Fischen, Gemüse etc. Preis sehr elegant gebunden **nur Mk. 2.— zuzüglich** 30 Pfg. Porto gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Gardinenstangen — Juggardinineinrichtungen

Tischlampen, Küchenlampen, Hand u. Sturmlaternen, Nachtlichte, Docht in allen Breiten, Cylinder in allen Größen, Lampenschirme in allen Größen, Bolzenplätten, Besen und Bürsten, Wäscheleinen, Waschmaschinen, Weingmaschinen, Waschbretter, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Markttaschen, Spiegel, Handbilder, Nähkasten, Wachstuche

Emaille- und Eisenwaren in größter Auswahl
empfiehlt **J. G. Glaubig**

Zigarrenbeutel

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen
:: mit und ohne Firmenaufdruck ::
liefert in kürzester Zeit **Richard Arnold, Buchdruckerei.**

Prima Colpaer Briketts
habe stets auf Lager und gebe tägliche pro Ztr. mit 52 Pf. ab Waggon ab
Otto Möbius, Bergwitz.

Sehr gutes, fast neues
Pianino
zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg. oder bei M. Th. Steglich, Wittenberg.

Fr. Hammelfleisch
empfiehlt **Ernst Richter**

Nehme **Fleisch** und **Wurst** zum **Räuchern** an und empfehle
frisches Wurstschmalz
Pfund 50 Pf. **Richard Müller**

Alle Sorten
beste Därme
sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst **R. Krausemann**
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung

Heute
frisch eingetroffen:
feinste englische Fettbücklinge
ger. Seelachs :-: ff. Lachsheringe
Bratheringe 8 und 4 Liter-Dosen
Rollmops :-: russ. Sardinen
Stettiner Fettheringe 3 St. 10 Pf.
Schneideheringe Dutzend 10 Pf.
saure Gurken, Sardellen
ff. Salzheringe Stück von 5 Pf. an
empfiehlt Schneiders Fischgeschäft

Oefen
mit und ohne Kocheinrichtung, Ofenrohre und Knie in allen Weiten
Ofenringe für alle Systeme passend
Roste und Türen in jeder Größe
Kohlenlöffel und -Kasten, Ofenvorsetzer
empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Hehm

Zuckerhonig
Sirup — Rübensaft
Mugewürz — Salzyl
" Pergamentpapier "
Rum usw. usw. usw.
empfiehlt angelegentlichst
Wilhelm Becker
Kolonialwaren und Drogen

Zum Waschen
empfiehlt
alle Sorten Riegel-Seifen,
Seifenpulver
in 1 Pfd. und ½ Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleichsoda, Blitzblank
noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil

Dauerbrandöfen
Regulierofen, Kochröhren, Ringplatten
Ofenrohre, Ofenknie, kupferne und eiserne Waschschiffe
elektrische
Tisch- u. Hängelampen
empfiehlt billigst
Ernst Hesse

Kemberg, den 1. November 1911
Kreuzstrasse 13

P. P.

Hierdurch gestatten wir uns die höfl. Mitteilung zu machen, dass wir unter der Firma

Paul Richter & Co.

Unternehmung für Tiefbohrungen

am hiesigen Platze ein **Tiefbohr- und Brunnenbaugeschäft** eröffnet haben und bieten unsere Dienste für alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten hiermit ganz ergebenst an, speziell machen wir die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend auf unsere **Brunnenbauabteilung** aufmerksam; wir übernehmen die Ausführung von Bohrungen nach Wasser und das Setzen von **Filter- und Abessinierbrunnen** bei billigster Preisberechnung unter weitgehendster Garantie

Wir bitten, ergebenst, unser Unterfangen durch Ueberweisung Ihrer geschätzten Aufträge gütigst unterstützen zu wollen, prompter und sachgemässer Bedienung dürfen Sie sich versichert halten. Hochachtungsvoll

Paul Richter & Co.
Unternehmung für Tiefbohrungen

Wittenberger Aktienbier ist das bekömmlichste und geschmackreinste.

Deutscher
Flotten-Kalender
für 1912
Preis 1 Mark

Köhlers
Deutsch. Kaiser-Kalender
für 1912
Preis 50 Pfennig

Ferner empfehle ich:
Im Luftschiff. Erlebnisse und Abenteuer. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1 Mark
Deutschlands Flotte im Kampf. *Mit 4 Illustrationsbeilagen und vielen Abbildungen* im Text. Preis 1 Mark
Der Untergang Se. Maj. Kanonenboot Iltis. Preis 50 Pfennig
Köhler's illustr. 25 Pf.-Bibliothek interessanter Erzählungen.

Richard Arnold
Buchdruckerei, Kemberg

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
Tube von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,10 u. 2,25.
Durch ersichtlichen guten Erfolg überraschend.
Nur echt in original Packung mit Schutzmarke u. Fa. Reichenberg, Wilhelm-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Prima **Carbid**
stets frisch :-: für Radfahrer
empfiehlt **Friedrich Hehm.**

Universitäts-Dozent em.
Dr. Dr. F. u. K. Freytag
Einziger **Zahnarzt** in **Torgau**
Leipzigerstrasse 4
Sprechstunde 9—1, 3—6

Juristischen Rat
Klage-, Einspruchs-, Zwangsvollstreckungsschriften, Zahlungsbefehle, Grundbuch-, Vormundschaftssachen, Verträge, Testamente, Privatklagen vor dem Schöffengericht, Konkurs- u. Zwangsversteigerungssachen.
Mittwochs u. Freitags vorm. in **Naumanns Restaurant.**
Lehmann, Landgerichts-Ref. a. D.

Bringe meine
Maschinenstrickerei
in empfehlende Erinnerung
Frau **Mag. Richter**
Rottaerstraße 121

Sie husten nicht
wenn Sie meine **Malzing-Brustbonbons** gebrauchen. Paket 25 Pf. echt bei **Wilh. Dahms**

Hochfein. Tilsiterkäse
Schweizerkäse, Limburgerkäse
= Landkäse =
zu haben bei **Paul Schwarze**
Inh.: Herm. Krüger

Hotel Palmbaum
Sonntag, den 19. November
Kirmes
Es ladet freundl. ein
R. Teller

Weintraube
Sonntag, den 19. November
Tanz
wozu freundl. einladet
W. Müller

Huhn's Kaffee mit dem **Kronensiegel** ist der beste.

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911

Auf dieser Ausstellung wurde uns in Würdigung der hygienisch wertvollen Eigenschaften des von uns hergestellten selbsttätigen, gleichzeitig desinfizierenden Waschmittels

Persil die goldene Medaille zuerkannt

Henkel & Co., Düsseldorf, Fabrikanten auch der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda

---

Die Schaufenster zeigen es, wie leistungsfähig und billig Paul Eistermann, Uhrmacher ist.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p1782-2